

damit er rechtzeitig die Legitimation bekommt, die ich ihm mitbringen soll.“

„Mitbringen, wohin?“

„Nach Varese.“

„Ah!“

„Wo mein Vater wartet. Im Zentralhotel.“

„Was sagen Sie da?“

Ileana schließt zum letztenmal mit dem blonden Schweif, der mit einer warmen Umarmung ihre Schulter umfängt. „Guten Tag.“

„Verzeihung. Zeigen Sie mir bitte die Photographie, von der Sie gesprochen haben.“

„Nicht nötig.“

„Es ist unbedingt nötig. Ich bitte Sie darum...“

„Da Sie darauf bestehen...“

Ich schreie auf. „Nein, nein! Es ist nicht möglich!! Der Bart des Choristen aus ‚Lucia‘?!“

„Sie übertreiben.“

„Ihr Vater? Im Hotel mit Ihnen? ...“

„Er wohnt dort seit einem Monat. Seit man ihn zum Inspektor der dor-

tigen Agrarbank ernannt hat. Eine vorzügliche Küche...“

„Ileana...“

„Bitte...?“

„Dann also...?“

Sie ist bei der Tür. Der Hutrand und der helle Schleier decken ihr Gesicht, das wie bei der ersten Begrüßung nach rechts geneigt ist. „Wie dumm ihr Männer seid...“

„Ein so junger Vater...!“

„Die gesunde Lebensweise...“

„Und Sie gaben mir zu verstehen, daß Sie mein Schweigen belohnt haben!“

„Ich habe nicht gelogen. Ich habe Ihr zweijähriges Schweigen belohnt.“

„Ileana...“

„Es ist etwas in uns anständigen Frauen, das ohne unser Wissen, in unseren Adern und in unserer Seele reift...“

„Und es scheint, daß unserem Durst plötzlich eine wunderbare frische Schale gereicht wird...“

\*

Rasch, noch mit geschlossenen Krallen, ist der blonde Fuchs auf den Teppich gesunken.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Italienischen von Elsa Brod)

## A N E K D O T E N

Richard Strauß wohnte an einer größeren Bühne der Probe zu „Salome“ bei. Wegen der Tempi entstand ein lebhafter Meinungsstreit zwischen Kapellmeister und Komponist. Schließlich rief Strauß sehr erregt: „Haben Sie die Oper geschrieben oder ich?“ Der Mann am Dirigentenpult sehr gelassen: „Gott sei Dank, Sie, Herr Hofkapellmeister!“

\*

Zwei Pariser Chirurgen hatten ein Duell.

„Es war eine schlimme Geschichte“,

erzählte man Tristan Bernard, „sie wollten sich absolut gegenseitig totschießen.“

„Diese Aerzte“, sagte Bernard, „genügen wir ihnen denn nicht mehr?“

\*

In einem Salon trifft der Dichter eine junge Schauspielerin ganz in Schwarz.

„Woher diese Trauerkleidung?“ fragt er seinen Nachbar. Und dieser... „Sie ist seit zwei Monaten Witwe...“

„So, so“, sagt Tristan Bernard. „Wer ist denn gestorben?“